

„Wir wollen Universität neu denken“

Digital, innovativ, revolutionär – im Herbst 2023 startet die Technische Universität Nürnberg mit einem völlig neuen Konzept des Lernens und Lehrens. Mit dieser Mission will Gründungsvizepräsidentin Isa Jahnke Studierende und Professoren aus aller Welt begeistern.

Die Erwartungen sind hoch. Isa Jahnke soll nicht weniger als „die bayerische Hochschullandschaft revolutionieren“, heißt es in der Stellenbeschreibung. „Natürlich spüren wir den Druck“, sagt sie. „Mir war klar, dass das kein Spaziergang wird.“ Doch Jahnke läuft gerne. Früher sogar Marathon, war jeden Tag joggen. Inzwischen schafft sie es noch ein-, zweimal die Woche. Schließlich hat sie gerade einen neuen Job begonnen.

Isa Jahnke ist Gründungsvizepräsidentin der neuen Technischen Universität (TU) Nürnberg. Sie ist für die Themen Studium, Lehre und Internationales zuständig. Ihre Aufgabe ist es, das Lehren und Lernen neu zu denken. In Nürnberg soll eine Modell-Uni entstehen, ein Vorbild für den ganzen Freistaat und darüber hinaus. „Der Druck ist kein Stress für mich“, beschwichtigt die Professorin. „Ich habe hohe Erwartungen an mich selbst, schließlich will man ja auch immer etwas erreichen, schaffen und tun.“

Jahnke hat schon viel erreicht und geschafft. Sie kommt aus einer Arbeiterfamilie in Nordrhein-Westfalen und ist die Erste in ihrer Familie, die überhaupt studiert. Nach ihrem Diplom als Sozialwissenschaftlerin an der Uni Wuppertal arbeitet sie drei Jahre in Beratungsfirmen, bevor es sie zurück in die Forschung zieht. Als Doktorandin an der Techni-

schen Universität Dortmund wagt sie erstmals den Brückenschlag zur Informatik. Sie promoviert über soziale Aspekte auf digitalen Lernplattformen – von 2001 bis 2005 – in Zeiten vor Sozialen Medien wie Facebook und Twitter.

Internationale Studierende können hier gemeinsam neue Gedanken entwickeln, statt alleine für sich zu lernen

„International, interdisziplinär, digital – diese drei Eckpfeiler, die sich die TU Nürnberg auf die Fahnen schreibt, verkörpere ich“, sagt Isa Jahnke. „Als ich die Stellenbeschreibung gelesen habe, dachte ich sofort: Das bin ich!“ Dabei hatte die Professorin nie von der geplanten Uni in Nürnberg gehört. Die vergangenen sechs Jahre lebt und arbeitet sie an der Universität von Missouri-Columbia in den USA. Als sie die Mail eines Personalbüros bekommt, muss Jahnke erst einmal googeln. „Und ich bin prompt auf der falschen Webseite gelandet, bei der Technischen Hochschule Nürnberg statt an der TU.“

Inzwischen hat sie den richtigen Weg gefunden: Im März 2022 ist Jahnke mit

ihrem Mann nach Nürnberg gezogen. Obwohl digitales Arbeiten natürlich von überall aus möglich wäre, zieht sie immer dorthin, wo sie arbeitet, um nah an den Menschen zu sein. Bayern kennt sie bislang nur aus der Ferne: Zur Vorbereitung hat sie sich eine Doku angesehen. Doch der Uni-Kanzler, ein gebürtiger Oberpfälzer, hat ihr gleich erklärt, dass die Franken noch einmal anders sind. „Alle, die ich bisher getroffen habe, waren total freundlich und offen – das kenne ich aus NRW so nicht“, erzählt die Zugezogene. „In Nürnberg scheint viel die Sonne und die Menschen sitzen draußen in den Cafés, auf der Wöhrder Wiese und an der Pegnitz, das gefällt mir sehr gut.“

Die neue TU Nürnberg soll Studierende und Professoren aus der ganzen Welt nach Nürnberg locken. Vor den USA hat Jahnke vier Jahre in Schweden gelebt und an der Umeå-Universität den Einsatz von Tablet-Computern in Schulen erforscht. Aus Schweden möchte sie das Konzept des kollaborativen Lernens mitbringen: Offene, helle Räume, bunte Wände, gemütliche Sitzcken mit Kaffeemaschine und Mikrowelle sorgen an dortigen Unis dafür, dass Studierende zusammensitzen, lernen und gemeinsam neue Gedanken entwickeln, statt alleine für sich zu lernen. Als Vizepräsidentin kann Jahnke noch Einfluss nehmen auf die neuen Gebäude, die für die TU Nürnberg an der



Leistet Pionierarbeit für Modell-Uni:
TU Nürnberg-Gründungsvizepräsidentin
Isa Jahnke. Foto: Christine Dierenbach

Brunecker Straße entstehen. Raumdesign, Möbel, Pflanzen, Stromanschlüsse, Monitore – all das habe große Auswirkungen. Gerade Tischreihen in Hörsälen verleiten zum passiven Zuhören, Gruppendiskussionen sorgen für Austausch.

Jahnke hatte auch drei andere Stellenangebote als Professorin, als sie zurück nach Deutschland wollte. „Ich bin in die Staaten, als Obama Präsident war, aber nach vier Jahren Trump, da graust es einen als Europäer.“ Auf ihrem Blog schreibt sie auf Englisch: „Ich habe JA gesagt zur Technischen Universität Nürnberg. Ich bin unglaublich glücklich, Teil dieses neuen, aufregenden Unterfangens zu sein.“ Wie eine weiße Leinwand fühle sich das an, die es nun zu bemalen gelte. Die Start-up-Stimmung bringe alle zusammen. „Wir wollen Universität neu denken und ich hoffe, dass wir uns dieses Gefühl lange erhalten können, flexibel bleiben und unsere Arbeit immer wieder reflektieren.“ Der Freistaat investiert 1,2 Milliarden Euro in die neue Uni,

an der in zehn bis 15 Jahren 6 000 Studierende lernen und rund 240 Professoren forschen sollen.

Im Herbst 2023 startet der erste Masterstudiengang mit 30 Leuten zu den Themen Künstliche Intelligenz und Robotik. Jahnke entwickelt dafür neue Lehr- und Lernkonzepte, plant ein Willkommencenter an der Uni, spricht mit Schulen, Politikern und der Presse, um die TU Nürnberg bekannter zu machen. Ihre freundliche, fröhliche Art macht es ihr leicht. In ihrem Interimsbüro in einer ehemaligen Schuhfabrik an der Ulmenstraße im Nürnberger Süden stehen bislang lediglich Schreibtisch und Stuhl, Monitor und Laptop, noch immer laufen die meisten Gespräche online ab.

Ganz unabhängig von der Pandemie will die TU Nürnberg aber auch künftig auf digitale Inhalte setzen. „Eine Vorlesung über eine Videoplattform zu halten hat nichts mit Online-Lehre zu tun“, sagt Jahnke. Ihre Vision ist es, das richtige

Maß zu finden zwischen Digitalität und Begegnung. Sie wöchentlich zwei Stunden zu einer Vorlesung zu treffen, sei womöglich nicht mehr zeitgemäß. „Wir können Texte, Videos und Aufgaben bereitstellen, die die Studierenden selbst bearbeiten und miteinander besprechen.“ Treffen in Präsenz sollten dann dazu da sein, um aus dem Gelernten gemeinsam Neues zu entwickeln, um weiter zu denken – etwa wenn sich Ingenieure und Geisteswissenschaftler zusammensetzen und über die Mobilität von morgen nachdenken oder den Klimaschutz. Deshalb wünscht sich Jahnke Studierende mit einer offenen, interessierten Grundhaltung, um über ihr Fachgebiet hinaus zu denken und an neuen Lösungen für die Gesellschaft zu arbeiten.

Also doch eine Revolution in der bayerischen Bildungslandschaft. „Hoffentlich die Evolution von etwas Neuem“, sagt Jahnke. „Aber wenn das später mal als Revolution gedeutet wird, prima, deswegen bin ich hier.“